

Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postversendung halbjährig 4 K. 80 H., ganzjährig 9 K. 60 H. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Francs oder 3¹/₂ Thaler v. C. — Einzelne Nummer 20 H. — Gelder erbittet man franco. **Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden.** Die dreispaltige Feuille oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 H., bei mehrmaliger 8 H. — „Offener Sprechsaal“ die Zeile 30 H. — Redaktion und Administration Barots-Gasse und Széchenyi-Strasse Nr. 480. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgabepostamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1578.

Sonntag, am 18. Oktober 1903.

XXXI. Jahrgang.

Traurige Zukunft für unsern Gewerbebestand.

Es läßt sich nicht länger leugnen, daß unser Kleinergewerbe langsam, aber dem Anscheine nach, unaufhaltsam dem Verfall entgegengeht. In dem Maße, in welchem die Fabriksindustrie an Boden gewinnt, und immer mehr Arbeiterkräfte absorbiert, in dem Maße wird das Kleinergewerbe immer mehr zur einfachen Hausindustrie herabgedrückt und das Sprichwort „Handwerk hat goldener Boden“ wird nachgerade durch die Thatfachen Lügen gestraft. Es ist dies nur natürlich. Das Kleinergewerbe, arm an Kapital, und nur einen sehr beschränkten Credit genießend, kann den Konkurrenzkampf mit der mächtigen reichen Fabriksindustrie nicht überdauern; das in der Werkstätte investierte Kapital kann sich nicht so hoch verzinsen, um dem kleinen Gewerbsmann die Existenz bieten zu können denn die maschinelle Produktion drückt die Preise auf ein Minimum herab, da die Fabrik bei den Kapitalien sich mit einem viel kleineren Prozentsatz begnügen kann. Die Erzeugnisse des Gewerbetreibenden sind vielleicht besser, jedenfalls aber sind die Fabrikprodukte dem Auge gefälliger, eleganter und — das ist für den Konsumenten die Hauptsache — bedeutend billiger, was seinen Grund vorwiegend darin findet, daß der Kleinindustrielle nicht in der Lage ist, die Fortschritte der maschinellen Technik zu verwerthen zu können. In die Waagschale fällt ferner auch der Umstand, daß der kleine Gewerbetreibende seine Produkte in den seltensten Fällen zur Geltung bringen kann; es fehlt ihm an Mitteln, sich im Zentrum der Stadt, im Mittelpunkt des Verkehrs Allem auffallende, zur Besichtigung verlockende

Verkaufslager zu mieten oder gar zu errichten — und wie der Handelsverkehr heute beschaffen ist, sucht der Konsument nicht den Produzenten auf, sondern Letzterer muß sich bequemem, dem Käufer entgegenzukommen. Schließlich ist der Kleinergewerbetreibende auch noch dadurch im Nachtheile, daß er gezwungen ist, seine Waare sofort an den Mann zu bringen, während die Fabriksunternehmung immer in der Lage ist, zu warten.

Genug an dem, unser Gewerbebestand sieht einer recht traurigen Zukunft entgegen. Außer diesen hat der Gewerbetreibende, bis er seine Waare zum Markt bringt, mit seinen Gehilfen und Lehrlingen Tantalusqualen zu bestehen, denn nur das Schlechte und unbrauchbare Material von Gehilfen steht den Gewerbetreibenden zur Verfügung, denn was leistungsfähig ist, geht in den Fabriken, wo selbe besser bezahlt werden. Ferner kommen Zeiten, an welchen gewisse Artikel besser gesucht werden dann machen solche Gehilfen bei jenen Gewerbetreibenden, welchen das Glück gegönnt im Jahre einige Wochen ein Geschäft zu machen, Stricke, und arbeiten nur gegen Ausbesserung der Löhne, während das Geschäft aber schwach gegangen ist, hätte derselbe sich ganz wohl besunden und Kost und Lohn nach wie vor bezogen. — Noch viel ärger sieht es mit den Lehrlingen aus, von einem guten Haus bekommt man entschieden keinen Lehrling mehr zur Erlernung eines Gewerbes, denn jeder trachtet nach Höherem, er muß studieren, — ein Herr werden — wenn dann aber der Kopf zum Lernen zu dumm ist, dann soll er doch wenigstens Kaufmann werden, denn lesen, schreiben und rechnen kann er ja gut, mehr braucht er nicht; oder er studiert weiter, und bringt es doch bis zur 4. 5. Latein,

da geht es nicht mehr weiter, aus diesen werden dann der Gesellschaft die gefährlichsten Leute, — daß ist das sogenannte intelligente Proletariat. Denn zur Arbeit taugen sie nicht und mit der Feder können sie nichts leisten.

Selbst der Vater, der ein recht einträgliches Gewerbe betreibt, schämt sich, seinen Sohn sein Gewerbe erlernen zu lassen, sondern er muß die Herrenprofession erlernen, zu welcher er ja doch nicht fähig ist. Da stirbt der Vater ab, der Sohn verkauft und macht alles zu Geld, da er ja das einträgliche Gewerbe nicht zu betreiben versteht und schließlich ein Gewerbe zu betreiben, verlegt ja auch bei solch Gelehrten den Anstand. Und nun was ist das End vom Liede, in kaum drei Jahren ist er mit dem väterlichen Erbe fertig, und ist aus ihm ein halbintelligenter Proletarier geworden, und geht elend zu grunde.

Dies alles hier ist auf Grund von Erfahrung niedergeschrieben, und ist ein sicheres Zeichen, daß unserm Gewerbebestand in Zukunft nur wenig Rosen blühen werden.

K-1.

Zum Kapitel: Mädchenerziehung.

Die Verkehrtheit der Mädchenerziehung ist die wunde Stelle, an dem Generationen franken. Es würde vielleicht einem großen Bedürfnisse der Zeit mehr entsprechen, wenn unsere Eltern den Schwerpunkt der Erziehung hauptsächlich darauf richten würden, daß sie die häuslichpraktische Seite der Erziehung, welche leider heutzutage oft vernachlässigt wird, ganz besonders berücksichtigen, und stets den Beruf der Frau für das häusliche Leben im Auge behalten. „Schwiele an der Hand hat mehr Ehre, denn ein goldener Ring am Finger,“ sagt ein Sprichwort.

Geheimnis? Und warum darf ich's nicht wissen?

Doch er will sie jetzt fragen, ihr auf den Kopf zu sagen, daß er um ihre Schuld weiß. . .

Da öffnet sich die Thür und hinter dem Mädchen tritt Frau Gabriele im Morgenhändchen und Morgenrock das Zimmer.

„So — — jetzt wollen wir aber unsern Kaffee genießen.“

Das Mädchen verschwindet.

„Nun — — welch ein böses Gesicht, lieber Walte? — — Willst Du Dich nicht zu mir setzen?“

Der Gewaltige steht mit gekreuzten Armen vor dem Tische, bohrt seine finsternen Blicke in das harmlose Gesicht der jungen Frau.

„Was hast Du denn Männchen?“

„Nichts!“ grohlt dieser und wirft sich in seine Sophaecke, wo er wortlos seinen Kaffee schlürft.

Frau Gabriele läßt ihn gewähren. Sie ist ja an eine Art gewöhnt und sie befolgt die Taktik, ihn sich ausbrummen zu lassen.

Walte geht indes auch während des übrigen Tages, und dann auch noch die folgenden wie ein gereizter Löwe umher.

Das immer gleichmäßig freundliche Gesicht seiner Frau macht ihn innerlich rasen.

Sie will ihn dupiren mit ihrem glatten Kärvchen. O, er kennt sie jetzt! Im Schlafe spricht man wahr.

„Er darf es nicht wissen, daß Du hier bist. — Er wird Dich tödten. Ha!“ — Und dann geschieht etwas Schreckliches. — Wieder ist's eine dunkle Sturmnacht und wieder schläft Walte

Feuilleton.

Das kommt davon

Humoreske von S. Halm.

Es ist ein feuchtkalter Oktobertag. Gelbe Blätter wirbeln durch die Luft. Ab und zu geht ein Regenschauer nieder. Der Wind peitscht das Wasser gegen die Scheiben, daß es prasselt.

Walte Johansson geht mit langen, aufgeregten Schritten im Zimmer hin und her. An ihm ist Alles lang: die sehnige Gestalt, die schmalen, weißen Hände, die bageren Arme, mit denen er gerne gestikuliert; selbst seine Nase ist etwas lang gerathen und in Momenten der Erregung scheint sie noch länger zu werden, denn Walte pflegt dann den langen Hals vorzureden und es sieht dann aus, als habe die spitze dünne Nase nur ein Bestreben, das des Schnüffeln, sagen seine boshaften Freunde.

So unrecht haben sie mit dieser Glossen nicht. Den Walte schnüffelt gerne, wittert überall ein Geheimnis, einen dunklen Punkt.

So auch heute!

Walte Johansson nennt seit drei Jahren eine reizende Frau sein eigen, die ihn trotz seiner Sonderbarkeiten liebt oder es doch vorgibt, so denkt er in düsteren Momenten, die er liebt, die er eifersüchtig hütet, in deren Leben er noch keinen dunklen Punkt gefunden hat bis heute.

Heute Nacht aber hat er eine schreckliche Entdeckung gemacht.

Seine Gabriele hat die Gewohnheit, im Schlaf zu sprechen. Ihn hat das anfangs geängstigt, dann oft ergötzt; doch heute Nacht hat es in sein Herz den Samen des Argwohn's gesät.

Wie jetzt hat der Regen gegen die Scheiben gepfiffelt und ihn aus seinem leichten Schlummer geschreckt, und auch Gabriele hat sich hin- und hergeworfen, wahrscheinlich sieberte sie leicht, denn sie hatte sich erkältet. Und allerlei verworrenes Zeug hat sie geschwätzt, daß er hat lachen müssen, bis ihm jäh das Sachen vergangen ist. Ihn ist's so deutlich noch im Geiste, wie die Stimme unter der Bettdecke hervor so eigenhümlich dumpf, geheimnißvoll erklingen ist, das er unwillkürlich wie lauschend stehen bleibt und den Athem anhält. Doch nein, es ist ja heller Tag und er allein.

Gabriele hantirt in der Küche und ahnt nicht, mit welchen schwarzen Gedanken ihr Walte sich trägt. Der aber stöhnt in der Einsamkeit seines Zimmers:

„Sie betrügt mich, hintergeht mich, die Unselige. Aber ich werde es herausbringen und dann surchbare Vergeltung üben!“ Und er schüttelt die Fäuste in der Luft und hämmert sie gegen den Brustkasten.

Hat er's nicht deutlich gehört, das inhaltsschwere Gesülster?

„Er darf es nicht wissen, daß Du hier bist. — Er wird dich tödten. Es ist unser Geheimnis — nur unser — —“

Warum hat er sie nicht gepackt, sie nicht gerüttelt? Warum ihr nicht, wie er gewollt, ins Ohr geschrien:

„Gesteh, Weib, mit wem theilst Du ein

Unserer heutigen Nummer liegt ein halber Bogen als Beilage bei.

Manche Eltern, (in neuerer Zeit auch aus Bauernkreisen) glauben, sie hätten ihre Tochter gut und standesgemäß erzogen, falls sie sie in höheren Töchterschulen, Lyceen oder Gymnasien ausbilden lassen, wo sie unter Anderem auch das Klavierspielen, französisch sprechen und noch so manches lernen müssen. Dieses geistige Ueberbürden erscheint beim Manne achtenswerth und gut, bei einer Frau nutzlos. Die Frau nämlich ist zu einem höheren, für einen würdigeren Beruf geboren, als zum Studiren. Es mag ja manches „für“ seine Nichtigkeit haben. Immerhin bleibt ein äußerst fragwürdiger Nutzen dabei zurück. Die Frau soll für das Haus erzogen werden, in ihrer Hand liegt das Haus. Ihre Thätigkeit in der Familie ist nützlicher und ehrenvoller, als Matura und Rigorosum. Ihr Beruf ist schon von Natur aus bestimmt worden, denn auch der Organismus des Weibes ist unstreitig nicht so widerstandsfähig, wie der des Mannes.

Betrachtet man solche weibliche studirte Kandidatinnen näher, man wird unwillkürlich zu der Ueberzeugung gelangen, daß sie alle weiche Weiblichkeit, ja sogar den Zartförmigkeit abgestreift haben und sich eher zu einer Ausfrau, als Hausfrau eignen.

Man lasse daher die Frau in ihrer natürlichen Stellung, in ihrer echten Weiblichkeit, Ehre und gute Hausfrauen will man haben; und man darf es behaupten, es werden dann auch mehr Mädchen geheirathet. Daß alle Mädchen geheirathet werden wollen, ist eine unleugbare Thatsache, die Niemand bezweifeln wird. Wozu also solch' große Opfer einer unnatürlichen Stellung bringen? Da erscheint es doch viel zweckmäßiger, sich in Tugenden zu üben, die für den Lebensweg so kostbar sind. Nämlich: Häuslichen Sinn, Bescheidenheit, Sparsamkeit und Zufriedenheit. Dies sind die mächtigen Faktoren für eine glückbringende Ehe. Es kommt für jedes Mädchen eine Zeit, wo das Herz nach Glück schreit. Eine Zeit der Erkenntnis, daß der Mensch sich nicht völlig zur Arbeitmaschine machen kann, auch mit dem besten Willen nicht. Ein Leben pulst nur dann frisch, wenn auch dem Herzen Rechnung getragen wird. Dies aber, ist nur bei einer Haus- und nicht Ausfrau möglich.

Tagesneuigkeiten.

Das italienische Königspaar in Paris. Der König und die Königin von Italien sind am 15. d. Nachmittags in Paris eingetroffen

Johannsen nicht und was hört er? Sein Weib spricht im Schlafe und deutlich hört er sagen: „Manfred, ich liebe Dich, ich . . .“ das Weitere erstirbt im undeutlichen Gemurmel.

Er ist nahe daran, sich auf die Schamlose zu stürzen, sie zu morden; aber er zwingt sich zur Ruhe. O, er ist ganz ruhig. Er wird auf eine günstige Gelegenheit warten, wird die Uebelthäter in flagrante abfassen und dann sie Beide und sich selbst tödten.

Frau Gabriele ist in den nächsten Tagen auch ein bißchen stiller als sonst — das böse Gewissen — — denkt Walte — — Frau Gabriele aber ermahnt sich immer wieder zur Geduld. Ihr guter Walte ist nervös und seine üble Laune muß sich doch endlich bessern. Sein Geburtstag ist ja vor der Thür und Frau Gabriele freut sich so . . . Allerdings dämpft Walte's unerklärliche Uebellaune etwas ihre Vorfreude.

Walte durchstößt indes immer wieder den Bekanntenkreis; er stellt eine Liste aller Namen, die er kennt, die er aus Gabrielens Munde vernommen, auf — — ein Manfred ist nicht dabei. Wo mag sie den Verführer kennen gelernt haben? Den Glenden, den Hund, den — — Ah, Walte schwelgt in kräftig-animierten Benennungen für den unbekanntenen Manfred.

Frau Gabriele verkehrt in letzter Zeit viel mit einer Schulfreundin. Sollte jene Person die Verführerin spielen? Ein schwarzer Gedanke jagt den anderen in Walte's Hirn. Und dabei kommt er bei allem Spüren nicht weiter.

Endlich erklärt Frau Gabriele eines Tages ihrem Mann mit lächelndem Munde, heute müsse

und sind nach einem feierlichen Empfange von einer ungeheuren Menschenmenge herzlich begrüßt worden. Die Begrüßung zwischen dem italienischen Königspaar und dem Präsidenten Coubet trug einen sehr herzlichen Charakter. Der König umarmte den Präsidenten. Auf dem ganzen Wege, den der Zug mit dem Königspaar nahm, war dieses Gegenstand lebhafter Ovationen. Es ereignete sich kein Zwischenfall.

Das neue serbische Königswappen. Aus Belgrad wird berichtet: Das große Wappen der Dynastie der Karageorgjević ist erschienen, die amtliche Beschreibung jedoch noch nicht verlautbart worden. Ein Mitarbeiter der „Stampa“, beschreibt das neue Wappen. Auf breitem, hohem Schild von rother Farbe, das ein rothes Hermelin zur Rückwand hat, zeigen sich zwei weiße Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Unterhalb der beiden Adler befindet sich eine Geißel in gelber Farbe; zu beiden Seiten der letzteren stehen die Justizsäulen. Es sind das Zeichnungen, die man bisher für einfache Blumenarabesken hielt.

Der Krasó-Szörényer Verwaltungsausschuß hat am 11. d. Mts. Vormittag unter Vorsitz Sr. Hochgeborenen des Obergespan's v. Bogány seine ordentliche Monatsitzung abgehalten. Anwesend waren: Vizegespan Fialka, A. v. Grängenstein, Finanzdirektor Györbiró, Staatsanwalt Dr. Birágh, I. Rath Böß, R. v. Patyánsky, Dr. B. Fischer, Schulinspektor-Stellvertreter Földi, Waisenpräses v. Keitler, Komitats-Physikus Dr. Keitner, I. Obergeringieur Páfló und die Komitatsnotäre. Nachdem der Vizegespan'sbericht zur Kenntniß genommen war, kamen die monatlichen Fachreferate zur Verhandlung.

Das Czarenpaar auf der Tramway. Aus Darmstadt wird berichtet: Großherzog Ernst Ludwig unternahm kürzlich mit seinen fürstlichen Gästen einen Ausflug nach der bei Darmstadt gelegenen Fasanerie. Die Gesellschaft benützte für die Hin- und Rückfahrt einen Wagen der elektrischen Tramway; auch das Czarenpaar hatte sehr animirt in der Tramway Platz genommen.

Die Präsidentin der Republik. Aus Paris wird gemeldet: In allen Stille hat der neue Ceremonienmeister Herr Mollard eine bemerkenswerthe Neuerung geschaffen. Aus Anlaß des stattgehabten Besuches des italienischen Königspaares hat er Frau Coubet, die bisher nur offiziell als „Gemahlin des Präsidenten der Republik“ anerkannt wurde, den Titel der Präsidentin der Republik zuertheilt und ihr eine diesem Titel entsprechende Stellung bei den offiziellen Empfängen und Festlichkeiten angewiesen. Frau Coubet war also bei dem Eintreffen des italienischen Königspaares auf dem Bahnhofe des Bois de Boulogne anwesend und hat an allen Festlichkeiten theilgenommen. Es war dabei die wichtige Frage zu entscheiden, ob es möglich wäre, Frau Coubet einen Platz neben der Königin von Italien in dem ersten Wagen anzuweisen. Das war allerdings nicht möglich, und so ist denn der Ausweg gefunden worden, daß der Präsident der Republik mit dem König im ersten, Frau Coubet mit der Königin im zweiten Wagen Platz nehmen konnten.

sie mit ihrer lieben Buzzi einmal ohne ihren Brummkäse ausgehen und sie läßt so etwas wie eine Geburtsstagsüberrraschung durchblicken.

Ja, die Zalsche, Hinterlistige, die Schlange, die Schamlose!

Mit grimmigem Lächeln verspricht er Madam nicht im Wege sein zu wollen und zieht sich auf sein Zimmer zurück, als die Freundin kommt. Doch schleicht er zum Salon und schaut sich nicht zu laufen. Was er hört, bestätigt seinen Argwohn.

„Also, Du bist entschlossen, Elly? hört er die Freundin seiner Frau diese fragen.“

Und leichsinnig kommt die kalte Antwort:

„Frisch gewagt, ist halb gewonnen. Du darfst mir keine Angst machen. Es muß ja gelingen und es wird — verlaß Dich darauf. Ich bin ja auch gut vorbereitet . . .“

„Ja — — Sie denken an Flucht!“ murmelt zähneknirschend der Lauscher. „Und wie sicher, wie frech sie ist, und auf dieses Weibes Treue habe ich geschworen. Ja, ich Narr“, und er muß an sich halten, daß er nicht eine grimme Lache ausschlägt.

Als die beiden Damen, jede ein Paket unter dem Abendmantel bergend, davonschlüpfen, schleicht ihnen Walte Johannsen lagenhaft leise nach. Es ist dunkel und die Damen haben es eilig. Natürlich — — Manfred wartet schon. Nur die Pakete scheinen die Damen zu hindern, sie sind unhandlich groß. Warum nahm Gabriele keinen Koffer, fragt sich Walte, und sagt sich: weil sie Aufsehen zu erregen fürchtete.

Endlich verschwinden die Damen in einem Haufe. Johannsen bleibt stehend stehen. Das

Die wilden Ehen in Krasó-Szörény.

Wir meldeten seiner Zeit, daß das erschreckende Umsichgreifen der wilden Ehen in unserem Komitate von mehreren Komitatsrepräsentanten in einer Kongregation zur Sprache gebracht und daß der Vizegespan angewiesen wurde, gegen diese demoralisirende Unsitte Schritte zu thun und dem Municipal-Ausschuße Bericht zu erstatten. Dieser Weisung hat nun Vizegespan Fialka in dankeswerthester Weise entsprochen und konnte er in seinem in der jüngst gehaltenen Herbstkongregation eingebrachten Semestralbericht melden, daß in jüngster Zeit mehrere Tausend Paare, die in wilder Ehe lebten, ihre Ehe legitimirt haben und daß die wilden Ehen im Komitate täglich weniger werden. Der Municipal-Ausschuß hat diese Meldung freudigst zur Kenntniß genommen.

Ausweisung Zimonyer Kaufleute aus Belgrad. Wie dem „Bud. Hirl.“ aus Zimony berichtet wird, ist die dortige Polizei mit der Belgrader serbischen Sicherheitsbehörde in einen Konflikt gerathen, welcher voraussichtlich zu einer diplomatischen Intervention führen wird. Der Zimonyer Stadthauptmann Levius Doboiovics hat nämlich vor kurzer Zeit die Erfahrung gemacht, daß eine Serbin, Namens Angyri Lazarevics, in Zimony Spionage betreibt, indem sie das Thun und Lassen der serbischen Kaufleute auf ungarischem Boden überwacht, und wenn sie einen serbischen Unterthan in Zimony Einkäufe besorgen sah, setzte sie die Belgrader Polizei hievon in Kenntniß. Der Betreffende wurde dann von den serbischen Zollbeamten überrascht und mit einer empfindlichen Geldstrafe belegt. Stadthauptmann Doboiovics sah sich daher veranlaßt, um diesen Umtrieben ein Ende zu bereiten, die Lazarevics aus Zimony auszuweisen. Dieser Verfügung wurde jedoch seitens der Belgrader Behörde, trotzdem der Stadthauptmann nach Recht und Gesetz vorgegangen, als ein Gravamen betrachtet. Die Belgrader Polizei ließ nun als Revanche die Zimonyer ungarischen Schiffspassagiere in Belgrad nicht aussteigen und zwang sie nach Zimony zurückzukehren. Durch diese Verfügung ist der Geschäftsverkehr der Zimonyer Kaufleute mit Belgrad vollständig lahmgelegt. Die Kaufleute beabsichtigen ihre Klage dem Belgrader österreichisch-ungarischen Gesandten Dumba vorzulegen.

Der verschobene Barenbesuch nach Rom.

Noch immer steht in Rom Alles unter dem niedererschmetternden Eindrucke, den die Abjage des Barenbesuches gemacht hat. Auch unter denjenigen Abgeordneten, die zur Zeit in Rom anwesend sind, herrscht Bestürzung. Einige von ihnen erklärten, die Abjage des Bares läme einen zweiten Adua gleich. Die Vorbereitungen zum Empfange waren schon in umfangreicher Weise getroffen, mit der Ausschmückung der Einzugsstraßen war bereits begonnen, der russische Botschafter hatte mit dem gesammten Personal der Botschaft seinen Urlaub abgekürzt, um persönlich die letzten Dispositionen für die Ankunft des Bares zu regeln. Alle diese Vorbereitungen wurden nun natürlich sofort eingestellt.

Fortsetzung in der Beilage.

Haus kennt er doch! Willens, sein ältester Geschäftsfreund, bewohnt es mit den Seinen.

Er grübelt, sinnt, erwägt alle Möglichkeiten. Es ist doch undenkbar, daß die Freunde mit Gabriele unter einer Decke stecken. Nun, vielleicht dupirt sie auch jene mit ihrem falschen Lächeln. Soll er warten, soll er hinaufgehen? Er entscheidet sich für das letztere. Die Entree-thür ist nur angelehnt. Ungelesen gelangt Walte bis ins Eßzimmer. Dort ist eine kleine Tafel gedeckt; doch befindet sich Niemand im Gemach; dagegen tönt vom Nebenzimmer her der Schall von Stimmen. Johannsen verbirgt sich hinter einer Blattpflanzengruppe.

Da kommt auch schon am Arme des Hausherrn Frau Gabriele, strahlend. — „Denken Sie“, sagte sie, „mein guter Walte brummt schon eine ganze Woche; hoffentlich verdirbt er uns nicht den ganzen Spaß.“

„I da soll doch! Dann bekommt er's mit mir zu thun, Frau Elly!“

Ja, wie sieht denn Gabriele aus? Sie trägt ein lang nachschleppendes, wallendes Gewand, und auch ihre Freundin hat sich in ähnlicher Weise umkostümt. Von einem Manfred ist aber keine Spur zu sehen, nur die Hausfrau und Otto, der Primaner, zugleich Haussohn, folgen als Schluß.

Walten ist's ein bißchen schwül geworden in seinem Bersteck. Ihm dämmert langsam die Erkenntnis seiner eigenen Dummheit auf. Was soll die Maskerade? Was bedeuten die gehörten Bemerkungen?

Da erklettert der dicke kleine Hausherr eine seitlich liegende Estrade, reißt Gabriele die Hand,

abgehalten, an welcher sich die Intelligenz Orsovas und ein sehr zahlreiches Publikum betheiligte.

Punkt 9 Uhr wurde die Feier mit dem Abhängen des Szozat eingeleitet, welchen der Schülerchor der Bürgerschule vortrug. Es folgten sodann patriotische Gedichte, welche sämtlich der Erinnerung an Franz Deak geweiht waren und die sehr schön und ausdrucksvoll zum Vortrage gelangten. Die Krone der Feierlichkeit bildete die Festrede, welche Herr Professor Alexander Komjathy hielt, die vom Patriotismus, der Weisheit und vom Wirken Deaks ströhte. Herr Komjathy hat es schon öftermalen verstanden, die Zuhörerschaft auf seinen Vortrag, der vermöge seines Inhaltes als auch der sonnoren Stimme anziehend war auf sich zu lenken. Den Schluß der Feier bildete der Hymnus.

Die Herbstkongregation unseres Komitates wurde am 15. Oktober abgehalten und kamen außer den zahlreichen Punkten der Tagesordnung auch einige Wahlen vor, so wurde zum Oberstuhlrichter nach Karansebes Herr Dr. Zoltan Talaydy, zum Oberstuhlrichter nach Balicz Herr Andor Podbraghy und zum Stuhlrichter Herr Koloman Schopf gewählt. In dieser Kongregation ist es unserem umsichtigen Vizegespan Herr Karl v. Fialka auch gelungen die erfreuliche Mitteilung machen zu können, daß von den in unserem Komitate in erschreckender Weise aufgetretenen wilden Ehen durch seine Intervention bereits Tausende legal wurden und zu erwarten steht, daß die noch vorhandenen täglich weniger werden. Die Kongregation nahm diese Mitteilung mit Worten des Dankes entgegen.

Transferirung. Der hiesige Honvedlieutenant, Herr Ernst Podbraghy wurde nach Lugos transferirt, an seine Stelle kam der Oberlieutenant, Herr Stefan Brankován.

Vornehme Trauung. Am Montag, 5 Uhr Abends, führte der Komitatsbeamte Herr Gabor Kenderessy das Fräulein Klona Freyler in der röm. kath. Kirche zum Traualtar. Schon lange vor Beginn der Ceremonie war das Gotteshaus von Zuhörern vollgefüllt. Die lange Wagenreihe, welche die vornehmen Hochzeitsgäste zur Kirche brachte, eröffnete die Schwester der Braut, Frau Julcsa Greter mit Herrn Arpad Knopf und geschlossen wurde der Zug mit Braut und Bräutigam. Als Kranzenträger fungirten die Schwester der Braut, Fräulein Angyalka Freyler und die Schwägerin Fräulein Klona Schlosser. Kranzesherrn waren Herr Jván Bágya und Clemer Freyler, letzterer Bruder der Braut. Die Stelle der Trauzengen nahmen die Herren Gyula Kovich, Bertalan Skuteczky ein. Die Trauung nahm in Abwesenheit des Stadtpfarrers Hochw. Stefan Kovács vor, der nach derselben an das Brautpaar eine ergreifende und herzliche Ansprache hielt, dieselben auf die Pflichten als Eheleute aufmerksam machte und ihnen schließlich ein andauernd glückliches Eheleben wünschte. Auch wir fügen unsere Wünsche jenen des Priesters bei und wünschen nicht nur den Neudermählten, sondern auch den biederen Eltern derselben viel Glück!

Geboren. Dem Herrn Schiffskapitán Alexander Dibraga wurde ein Sohn geboren. Wir gratuliren!

Codesfälle. Der Seifenmann hat in der abgelaufenen Woche in Orsova Umschau gehalten und forderte mehrere Opfer. Es starben die Schuhmachermeisters-Gattin Anna Billey im 38, die Gattin des Polizeiwachmannes Anna Angel im

28, Witwe Frau Antonia Balkányi im 60. und der Kunstschlosser und gewesener Dampfbadpächter Robert Schmidt im 44. Lebensjahre. Sämtliche Leichen wurden unter großer Theilnahme von Leidtragenden zur ewigen Ruhe gebettet.

Geboren. Dem Herrn Salzamt-Offizialen Béla Harmos wurde ein Sohn geboren. Wir gratuliren!

Der Herbst. Gestern hatten wir den ersten Nebel, Thau und Reif sind an der Tagesordnung. Die Natur verändert ihr Kleid; das Grün der Blätter verwandelt sich in gelb, braun und roth und fallen allmählig zur Erde herab. Wunderschöne Herbsttage leben wir, doch wäre ein ausgiebiger Regen für die Landwirthe von großem Nutzen, da dieselben wegen der großen Dürre im Bestellen der Aecker zurückgehalten sind. Der größere Theil der Brunnen steht infolge kleinen Wasserstandes trocken und macht sich der Mangel an Trinkwasser von Tag zu Tag immer mehr fühlbarer.

Literarisches.

Doppelt genährt, hält gut — Das heißt in unserem Falle: wer sich, wie „Das Blatt der Hausfrau“ den beiden vitalen Interessen der Frauenwelt dienlich zu machen versteht, den praktischen und den idealen, wird eine treue Abonnentinnen-schar um sich sammeln. — Das uns vorliegende erste Heft des neuen Jahrganges ist von einer geradezu verblüffenden Reichhaltigkeit. All das an praktischem und beschaulichem Inhalt Gebotene ist mit dem Heftpreis von 20 Heller wöchentlich wahrlich nicht zu teuer bezahlt, wovon sich unsere Leserinnen durch Bestellung einer Probennummer, die der Verlag von Friedrich Schirmer, Wien, I., Rosenburgenstr. 8 (Stubenring), kostenlos abgibt, selbst überzeugen können.

Karl Schillers Handbuch der deutschen Sprache. — In zweiter, gänzlich umgearbeiteter Auflage herausgegeben von Professor Dr. Fr. Bauer und Professor Dr. Fr. Streinz. — Das Werk erscheint in 24 Lieferungen zu 60 h. Oder in zwei Bänden zu je 7 k. 20 h. Bisher 10 Lieferungen ausgegeben. (A. Hartleben's Verlag in Wien) — Von der Neubearbeitung

Verantwortlicher Redakteur:
Geza Hutterer.

Billige Seiden

bis hochfeinste, in unerreichter Auswahl für Straßen-, Gesellschafts- und Braut-Toiletten. Wundervolle Rouleards von Nr. 1.20 v. M. an, meter- und robenweise an Private porto- und zollfrei. Proben franko. Briefporto 25 h.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Co., Zürich P37

Kgl. Hoflieferanten.

(Schweiz).



Apotheker A. Thierry's Wunder-Balsam

Bestes diätisches Hausmittel

gegen Verdauungsstörungen, Schwäche, Nervenleiden, Erythemen, Blähungen etc., kühlenlindernd, krampflösend, schleimlösend, reinigend. 12 kleine oder 6 Doppel-Flakons franco sammt Kiste k. 4.— **Apothete zum Schutzengel des H. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.**

Echt nur mit nebenstehender Nonnen-Schutzmarke.

Es empfiehlt sich sehr, dieses Mittel stets auf Reisen für alle Fälle mitzubringen.

Warum leiden Sie? wo Ihnen doch sichere Heilung aller und jeder wenn auch noch so alter Wunden jeden Ursprunges in gewisser Aussicht steht und sie fast immer jede schmerzhaft und gefährliche Operation vermeiden können durch Anwendung von **Apotheker A. Thierry's** **Schutzengel-Apotheke. — echten Centifolien-Salbe —**



des A. THIERRY in Pregrada.

genannt **Wundersalbe.**
Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Beinfrass vollkommen geheilt, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes, schweres krebsartiges Leiden.
Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Störung des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Mollus, bei allerhand alten Schäden, offenen Füßen oder Beinen, Wunden, Salzlaf, geschwollenen Füßen, selbst bei Knochenfract: bei Hieb-, Stich-, Schuß-, Schnitt- und Quetschwunden: zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas und Holzsplitter, Sand, Schrote, Dornen etc., bei allen Geschwüren, Gewächsen, Karbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Ringelwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen Füßen, **Brandwunden aller Art**, erkrankten Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären, Ohrenlaufen und Wundsein der Kinder etc. Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet. Es kosten 2 Ziegel franco k. 3.50 gegen Vorausweisung des Betrages oder Einfindung in Briefmarken. **Zahlreiche Atteste zur Verfügung.** Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, daß auf jedem Ziegel die obige **Schutzmarke** und die Firma „**Schutzengel-Apotheke des H. Thierry in Pregrada**“ eingebrannt sein muß. Jeder Ziegel muß in einer Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein. — Fälscher und Nachahmer meiner allein echten Centifolien-Salbe werden von mir auf Grund des Marken-Schutzgesetzes streng verfolgt; ebenso die Wiederverkäufer von Fälschungen.
Einzige Bezugsquelle:

Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Centraldepot bei Apotheker J. v. Förstl, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady.

BESTES FRÜHSTÜCK LEICHT VERDAULICH
NAHRHAFT STÄRKEND

CACAO SOLUBLE

IST SOFORT HERGESTELLT.

SUCHARD

CHOCOLAT

ZUM KOCHEN
UND
ZUM ROHESSEN

GARANIRT REIN CACAO UND ZUCKER IMMER DER BESTE GRAND PRIX PARIS 1900.

Neue Zehnkrone-Banknoten kommen demnächst in Verkehr, weil unter den jetzigen sehr viele falsche zirkulieren. Die Erzeugung dieser neuen Noten ist schon so weit vorgeschritten, daß wir bald nach Neujahr dieselben in den Verkehr bekommen.

Entscheidung in Weinsälschungsangelegenheiten. Der Handelsminister hat neuerdings im Geiste des G. A. 23 v. J. 1893, folgende Beschlüsse gefaßt: „Aus getrockneter Blüten bereitetes Schönnungspulver darf bei dem in Verkehr gelangenden Wein nicht gebraucht werden.“ — „So der Verkäufer beim Verkaufe von Kunstwein von dem Käufer einen Vorbehalt annimmt, so ist das Fälschungsbringen als geschehen zu betrachten.“ — „Der seinen Wein nicht mit reinem Zucker, respektive nicht mit in gelöstem Zucker, sondern mit wässriger Zuckerslösung versüßt, begeht eine Weinsälschung.“

Ungarns Bevölkerung. Die Bevölkerungsziffer in Ungarn nimmt immer mehr ab. Die Populationsbewegung im ersten halben Jahre weist — wie der „Ang. med. Presse“ zu entnehmen ist — ein ungünstiges Bild auf. Die Zahl der Geburten betrug um 37.6000 weniger als in demselben Abchlusse des vorigen Jahres, wohingegen die Sterbefälle um 4800 mehr betragen.

Festgenommene Banknotenfälscher. Am Deltaer Marke wurden dieser Tage das Ehepaar Josef und Sidonie Babekta aus Mazedonia und der Psebelyer Landwirt Mia Uršu durch die Gendarmerie wegen Banknotenfälschung festgenommen. Das Trio brachte falsche Zehnkronebanknoten in den Verkehr. Vier Stück Falsifikate wurden bei den Häftlingen faßirt. Dieselben sind ziemlich gut gelungen und scheinen aus der Verfezger Banknotenfabrik Josef Weiß, welcher im Centralgefängnisse detenirt ist, zu stammen. Die beschlagnahmten Falsifikate tragen die Serien 329, 1204, 1240 und 1393. In den Wohnungen Babekta's und Uršu's wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen und 46 Stück Zehnkrone-Falsifikate vorgefunden. Die Banknotenfälscher sollen die Gemeinden der Stuhlsbezirke Delta und Csakova mit falschen Zehnkronebanknoten überschwemmt haben. Die Gendarmerie setzt die Voruntersuchung mit fieberhaftem Eifer fort und nimmt in den Gemeinden Mazedonia und Jabalcz Hausdurchsuchungen vor, um die Complicen der Häftlinge zu ermitteln.

Ein Revolverattentat. Aus Bojtek wird berichtet: In der dortigen Gemeinde hat vorgestern der 18 Jahre alte Landwirtssohn Constantin des Dekonomen Szirbu einen Mordversuch verübt. Er feuerte auf die 15 Jahre alte Tochter Anna des Dekonomen Michael König, die er mit Liebesanträgen verfolgte, aus einem Revolver mehrere Schüsse ab, doch blieb das Mädchen unverletzt. Der Fall erregt in der Gemeinde großes Aufsehen. Szirbu wurde durch die Gendarmerie verhaftet.

Tödliches Kinderspiel. Aus Budapest wird geschrieben: Wie aus Szent Kanyfalva gemeldet wird, vergnügten sich vergangenen Freitag

winkt Otto zu sich herauf und kommandiert: „Also aufgepaßt, ehe wir die Generalprobe beginnen, bitte noch einmal die vierte Szene Mansfred beginnt — Otto, wirft sich auf die Knie, während sich der Hausherr in den Hintergrund begibt, hebt beschwörend die Hände. „O, meine Angebetete, ich beschwöre Dich, fliehe mit mir, ehe Dein Feind zurückschreht. Was kann Dir jener Tyrann, der blutdürstige Howard sein? Flieh mit mir, Geliebte“, doch Gabriele unterbricht ihn ängstlich: „Unvorsichtiger! Schon Deiner Stimme Schall kann uns zum Verräther werden. Er darf es nicht wissen, daß Du hier bist. Er wird Dich tödten. Es ist unser Geheimnis, urser, Daß Du mich liebst. Ich will es nicht preisgeben. Mansfred, ich liebe Dich; ich schwöre es Dir, doch — ha“ sie schreit auf, denn aus dem Hintergrunde stürzt der dicke Wilken. „Ja, Glende, hab' ich Euch erwischt! Zermalmen werde...“ Er bricht mitten im Satze ab, verharrt mit äußerst blödsinniger Miene in seiner dräuenden Pose und guckt gleich den Andern sehr verdutzt auf die sich gleichsam auch vor Lachen schüttelnde Pflanzengruppe, hinter der es so anhaltend, anstehend lacht, lacht ohne Ende.

„Warte! Mein Mann!“ ruft Gabriele halb erfreut, halb enttäuscht, da sie jetzt um ihre eigene Ueberraschung gekommen ist, und zieht den noch immer Lachenden aus seinem Versteck hervor. „Ja, erkläre mir nur...“ Doch Walte nimmt seine Frau ungestüm beim Schopf und küßt die sich Sträubende unter Lachen und Flüstern. „Er ist eben ganz verrückt“, sagt Frau Ely, als sie ihres Mannes Weichte gehört, aber sie lacht herzlich und glücklich. Ja, das kommt davon.

einige Kinder damit, daß sie eine Exkursion nach abtmen. Der Knabe Alexander Balasz, Sohn eines Bahnbeamten, war der Scharfrichter und Michael Bali der Delinquent, an dem er die Todesstrafe zu vollziehen hatte. Einige Kinder hoben den Bali auf einen Schemel und man legte ihm die Schlinge um den Hals. Bali streckte die Zunge heraus, worüber die Kinder noch sehr lachten. Pöblich bemerkten sie, daß Bali im Gesichte sich blau verfärbte. Sie liefen vor Schreck davon und holten Hilfe. Als Leute herbeikamen, war das Kind todt. Seine Kameraden hatten die Schlinge zu fest zugezogen.

Opfer der Flammen. In der Budapestester Kunstblumenfabrik des David Schneider am Josefiring ist in Folge Gasexplosion Feuer am 15. d. ein Feuer ausgebrochen, welches rapid um sich greifend, das ganze Etablissement einäscherte. Unter den Trümmern wurde die Leiche einer verbrannten Arbeiterin aufgefunden und fünf Arbeiterinnen wurden verwundet, darunter zwei tödtlich.

Früher Winter. Wie aus Epió-Szent-Miklós berichtet wird, herrscht in den Epióer Karpathen seit einigen Tagen strenge Kälte. Im Tale ging ein Schneeregen nieder; im Gebirge herrscht dichter Schneefall. Die Hohe Tátra und insbesondere die Esorbagegend bieten ein vollkommen winterliches Bild; so weit das Auge reicht, ist Alles mit Schnee bedeckt.

Eine Entdeckung im Dogenpalast. Aus Venedig wird berichtet: Kürzlich wurden im Dogenpalast unter der Aufsicht des Architekten Nupolo Arbeiten zum Abtragen einer Mauer vorgenommen, als Nupolo plötzlich einen dumpfen Klang vernahm, als ob der Hammer eine hohle Stelle der Wand getroffen hätte. Nachdem die Mauer durchbrochen war, entdeckte man ein großes, tiefes unterirdisches Gewölbe, das eine Länge von 15 Metern hatte. Es ist fast sicher, daß dieser geheime Gang, obgleich er durch eine Marmorplatte abgesehen ist, sich noch viel weiter fortsetzt. Die Wölbung ist in Rundbogen ausgeführt. Wenn man den Riß dieses unterirdischen Ganges auf den Plan des Dogenpalastes betrachtet, so wird man auf die Vermuthung gebracht, daß er in eine Krypta der Markuskirche mündet, und daß es gerade dieser ist durch den Doge Cambiano IV. nach der Feuersbrunst des Palastes im Jahre 977 entflohen und in dem der als Tyrann Verhaftete von dem empörten Volke getödtet wurde.

Eine rührende Episode wird vom heftigen Hofe, wo gegenwärtig das Czarenpaar weilt, berichtet: Die gegenwärtig acht Jahre alte Tochter des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen, die seit der vor zwei Jahren erfolgten Scheidung des großherzoglichen Paares abwechselnd bei ihrem Vater und bei ihrer theils auf Reisen, theils in Coburg befindlichen Mutter lebt, soll nun ihren Vater weinend gebeten haben, sie nicht mehr von sich zu lassen und ihr zu gestatten, immer nur bei ihm bleiben zu dürfen. Das oft erörterte Thema von den Opfern der Ehescheidungen, die in den meisten Fällen die Kinder als leidenden Theil werden, findet durch dieses Vorkommniß eine neue Bestätigung.

Ein 45-stöckiges Rathhaus in Newyork. Das alte, zu Anfang des vorigen Jahrhunderts erbaute Rathhaus von Newyork reicht schon seit Jahrzehnten für den riesenhaft anschwellenden Geschäftsumfang Groß-Newyorks nicht mehr hin. Es soll daher nächstens Ernst gemacht werden mit der Errichtung einer neuen City Hall. Das zu errichtende Gebäude soll nicht weniger als 45 Stockwerke enthalten.

Humor eines Banknotenfälschers. Vor einigen Tagen gelang es der italienischen Polizei, eine weitverzweigte Falschmünzerverbände aufzuheben, die schon monatelang von Syrakus, Catania, Palermo und Reggio aus ganz Sizilien mit falschem Geld überschwemmt. Der Mittelpunkt dieser blühenden Fabrikation scheint die Werkstatt eines gewissen Desini gewesen zu sein, wo man falsche italienische und ausländische Banknoten im Betrage von 140.000 Lire fant. Desini muß sein sauberes Handwerk mit großartigem Vergnügen betrieben haben. Die von ihm nachgemachten Fünflirecheine geben von seiner rauhen Zeugniß. Er änderte nämlich ihre amtlichen Inschriften. Statt „Regno d'Italia“ ist auf Desini's Noten zu lesen: „Regno della Follia“ („Königreich der Narrheit“)! Die Strafandrohung, die auf den Werthpapieren zu finden ist, persiflirte er folgendermaßen: „Das Gesetz bestraft die kleinen Dummköpfe, die falsche Banknoten verbreiten.“ Als „Erzeuger“ zählte er wohl sich selbst nicht zu den Verbreitern. Nun wird er Mühe haben, bessere Wege auszufinden.

Der Anker-Pain-Expeller (Nichters Linimentum Capsici comp.) ist zu einem wahrhaft volkstümlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 34 Jahren stets

vorrätig gehalten wird. Bei Rückenschmerzen, Hüftweh, Kopfschmerzen, Gicht, Rheumatismus usw. haben sich Einreibungen mit Anker-Pain-Expeller stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibs stets sehr vorteilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird zum Preise von 80 h., K. 1 40 und 2.— in den meisten Apotheken vorrätig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Nichters Anker-Pain-Expeller“ oder „Nichters Anker-Miniment“ und s. b. e. nach der Schutzmarke „Anker“ und den Namen „Nichters“ und nehme nur Originalflaschen an.

Der Vertreibung von Ratten und Mäusen empfiehlt sich an Stelle des von Kammerjägern verwendeten Arseniks, dessen Verschleppung leicht böse Folgen für Federvieh und andere Haustiere haben kann, die Wurzeln, die man in allen Apotheken und Drogenhandlungen kaufen kann. Eine Anzahl davon wird feingehackten und mit Wehl, Wasser und reichlich Speckfinken zum Teig gerührt. Man bäckt davon mehrere Pfannkuchen, die man mehrere Nächte an den von den Nagethieren heimgesuchten Orten aufstellt. Die Thiere werden, durch den Speckdunst angezogen, gierig darüber herfallen, und — wenn nicht für immer, so doch für lange Zeit — verschwinden. Auch das Anfüllen der Löcher und Gänge der ungetöbtenen Wände mit einem Brei, den man aus Chlorok mit Wasser zusammenrührt, erweist sich als zweckdienlich.

Der Humor im amerikanischen Gerichtssaale. Bei einer Newyorker Gerichtsverhandlung machte kürzlich ein Anwalt seinem Vorgesetzten über einen gegnerischen Zeugen, der ihm gründlich seine Zirkel gestört hatte, in der Weise Lust, daß er in ironischer Weise „die Intelligenz und Sachkenntnis“ dieses Mannes außerordentlich lobte. „Es thut mir leid“, erwiderte der betreffende Zeuge, „daß ich die Komplimente, die mir der Anwalt der Gegenpartei soeben gemacht hat, nicht in derselben Weise erwidern kann. Allein ich habe dem hohen Gerichtshofe einen feierlichen Eid leisten müssen, hier nur die Wahrheit zu sprechen.“ Der auf diese Weise abgeführte Anwalt war sprachlos und machte ein so verdühtes Gesicht, daß das ganze Auditorium in ein schallendes Gelächter ausbrach.

König Peter auf Reisen. Aus Belgrad kommt die Nachricht, daß König Peter gegen Ende dieses Jahres seine Antrittsvisiten an den europäischen Höfen abhatten wird. König Peter beginnt zuerst seinen Besuch in Wien, hierauf erfolgt die Reise nach Petersburg und auf der Rückreise den Berliner Hof. Die anderen europäischen Höfe wird König Peter erst im Frühjahr besuchen.

Zwei Opfer der Elektrizität. Am 16. d. Mittags sind in Temesvar in der Fabrik Grabengasse zwei Bedienstete der städt. elektrischen Beleuchtungsanlage, die bei dem Bau von Luftleitungen ständig beschäftigten Monteurs Stefan Kollet und P. Heinrich durch Elektrizität um ihr Leben gekommen. — An dem schrecklichen Unglücke trägt nur das mit dem Abstellen des elektrischen Stromes betraute Organ in der Beleuchtungscentrale schuld. Wenn eine neue Leitungslinie gebaut wird, wird der Strom im Bereiche derselben geschlossen und zur Mittagsstunde wieder geöffnet. Bevor dies aber geschieht, müssen die auf der Linie beschäftigten Arbeiter vorher avisirt werden. Dies ist aber nicht geschehen. Die Folge der Fahrlässigkeit war es, daß derselben zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Die Staatsanwaltschaft wurde von dem Falle in Kenntniß gesetzt und sofort die Untersuchung eingeleitet.

Defraudationen eines Postbeamten. Aus Budapest wird berichtet: Der Postbeamte Eduard Scherz in Freistadt a. d. Wag ist nach Veruntreuung von 14.000 Kronen ärarischer Gelder geflüchtet. Scherz war früher Beamter des Grafen Pálffy in Preßburg.

Lokales.


Abfahrt der Eisenbahnzüge von Orfoba
Nach Temesvar—Budapest: Personenzug 6 Uhr 55 Minuten Früh, Personenzug 1 Uhr 55 Minuten Nachmittags, Eizug um 2 Uhr 58 Minuten Früh, dann jeden Mittwoch und jeden Sonntag 3 Uhr 15 Minuten Nachmittags ein Stützzug. Bis Korna täglich ein gemischter Zug um 7 Uhr 35 Min. Abends. — Nach Verciorova —Eutarest: Eizug um 1 Uhr 11 Minuten Früh, Personenzug um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags, dann jeden Donnerstag und Sonntag um 8 Uhr 59 Minuten Früh ein Stützzug.


Die Denkfeier.

Die patriotische Bevölkerung Ungarns feierte gestern in pietätvoller Weise den 100. Geburtstag ihres Großen und Weisen der Nation Franz Deak. Aus diesem Anlasse wurde auch in unseren Staatschulen um 9 Uhr in der Turnhalle eine Denkfeier

Ansichtskarten

von Orsova und Umgebung
in reichster Auswahl und
vorzüglichster Lichtdruck-
Ausführung sind zum redu-
zierten Preise von

6 Heller 

 **per Stück**

zu haben in der Buch-
druckerei

Josef Handl.

Schicht-Seife

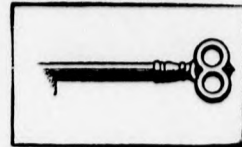
„Hirsch“

Marke:

„Schlüssel“



Beste, ausgiebigste und
deshalb billigste Seife.
Frei von allen schäd-
lichen Beimengungen.



Überall zu haben!

Beim Einkauf achte man besonders darauf,
daß jedes Stück Seife den Namen „Schicht“
und eine der obigen Schutzmarken trägt.



Das moderne Familienblatt

Österreichs

Illustrierte Zeitung

tritt mit dem 4. Oktober d. J. in seinen 13. Jahrgang und eröffnet denselben mit dem

höchst spannenden Roman

Geistig tot

von **Paul Maria Lacroma**

dessen Handlung ein hochinteressanter Fall von Psychose zugrunde liegt, welcher hier belletristisch in geschickter Art verwertet wurde und berechtigtes Aufsehen erregen wird.

Weitere interessante Romane, Novellen, Humoresken etc. folgen.
Ausserdem wird Theater, Kunst, Literatur, Sport etc. sorgfältigst redigiert.

Interessante Ereignisse aus aller Welt

werden schnellstens photographisch reproduziert.

So wie bisher werden wir auch heuer nach Originalien von ersten Künstlern eine Anzahl
farbiger Kunstbeilagen bringen, gleichwie wir auch dieses Jahr

1000 Kronen für Preisrätsel widmen.

„Österr. Illustrierte Zeitung“ erscheint wöchentlich und kostet für
1/4 Jahr in Österreich-Ungarn K 4.—, Deutschland Mk. 4.50, übriges Ausland Frs. 6.50.
Luxus-Ausgabe, auf Kunstdruckpapier gedruckt, pro Jahr 50 Kronen.

Man abonniert bei allen Buchhandlungen, Postämtern u. bei der Administration:

Wien, VI. Barnabitingasse 7 u. 7a.

Bestes Insertionsorgan. Probenummer auf Verlangen gratis.

Abonnenten-Sammler bei hohem Verdienst gesucht.

Einladung zum Abonnement!

Die beste und reichhaltigste

Frauenzeitschrift

ist unstreitig die

Sonntags-Zeitung

für

unsere Frauen

Abwechslend erscheint
ein Modenheft und eine Unterhaltungsnummer.

Als neue Gratisbeilage
erscheint in jedem Unterhaltungsheft eine Lieferung von:

Der Hausfrau Schatzkästlein

Ein Lexikon für Kochkunst und Haushalt.

Gebrauchsfertige Schnittmusterbogen in jedem Modenheft.

Preis pro Heft nur 24 Heller.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolporteurs, sowie direkt gegen
Einsendung des Abonnementpreises von K 3.26 vierteljährlich,
einschließlich Krantanzahlung von der

Verwaltung der Illust. Sonntags-Zeitung

Wien VII.
Kratz, Helf & Co. Neutiffigasse Nr. 74.

Für Lungenkranke.

Auf dem medicinischen Congress constatirte Professor v. Leyden, daß in Deutschland allein dauernd an 1,200,000 Menschen schwind-süchtig sind und von diesen jährlich ungefähr 180,000 jener furcht-baren Krankheit erliegen. Als Erreger der Lungenerkrankung sind die Tuberkelbacillen erkannt worden, diese Bacillen ober atmet schließlich jeder Mensch ein, sie lassen sich nicht absperrern. Wenn nun glücklicherweise ein großer Theil derer, die diese Bacillen einathmen, von der Tuberculose nicht befallen wird, so geht daraus unwiderleglich hervor, daß der menschliche Körper an sich die Fähigkeit besitzt, die eingeathmeten Tuberkelbacillen unschädlich zu machen. Da, wo die Luftröhre sich in viele feine Ästchen — die Bronchien — theilt, die in die Lunge führen, liegen zwei Drüsen, die sogenannten Bronchial- oder Lungendrüsen, über deren Zweck die Wissenschaft lange im Unklaren war. Jetzt dagegen wissen wir aus den Forschungen Dr. Hoffmann's, daß dieselben einen „ganz besonderen Saft“ erzeugen, der die Krankheitskeime, bevor sie noch in der Lunge ihr zerstörendes Werk beginnen können, zum Absterben bringt. Wo nun diese Drüsen in Folge eines vererbten Fehlers und Schwächezustandes oder sonstiger organischer Störungen nicht genügend von diesem Stoffe erzeugen können und wo die Lungen durch Erkältung, Staub oder andere Einflüsse empfindlich gemacht worden sind, da können die eindrin-genden Tuberkelbacillen sich festsetzen und früher oder später kommt die Krankheit zum Ausbruch.

Hier lag der Gedanke nahe, in der Stärkung und Kräftigung dieser Bronchialdrüsen einen Hebel in der Bekämpfung der Tuberkelbacillen anzusetzen. Diesen nächstliegenden Weg beschritt nun Dr. Hoffmann und schuf aus dem stärkenden Stoff der Lungendrüsen selber ein Heilmittel gegen Lungenleiden (Chronische Katarrhe und Schwindsucht), welches er Glandulen nannte.

Glandulen ist nichts Giftiges und nichts chemisch Erfindeltes, sondern wird aus den frischen Bronchialdrüsen völlig gesunder und unter thierärztlicher Aufsicht frisch geschlachteter Hammel hergestellt — die Natur selber gibt die Heilmittel gegen alle Erkrankungen, man muß sie nur zu finden wissen. Die Bronchialdrüsen werden bei niedriger Temperatur im luftleeren Raum getrocknet und zu Tabletten gepreßt; jede Tablette von 0.25 Gramm Gewicht enthält 0.25 Gramm pulverisirte Drüse und 0.20 Gramm Milchzucker als Geschmackszusatz.

Wird das Glandulen nach Vorschrift angewendet, so hebt sich die Gluth, die Stimmung heitert sich auf, Kraft und Körpergewicht nehmen zu, Fieber, Nachtschweiß und Husten mindern sich — der Anwurf löst sich, der Genesungsproceß ist im Gange.

Von einer großen Anzahl von Ärzten und Privatpersonen ist der hohe Werth dieses Schwindsuchtheilmittels bezeugt worden. — Glandulen hat schon überraschende Erfolge gezeigt, wo alle anderen Mittel versagten.

Glandulen ist in Apotheken sowie in der Niederlage Apotheke J. v. Töröf, Budapest, Königs-gasse 12, in Flaschen zu 100 Tabletten á Kronen 5.50, 50 Tabletten á Kronen 3.— zu haben.

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft

Schlepp-Bewegung.

Oktober abgegangen:

| Nr. | Mztr. |
|---------------------|--------------------|
| 12. 6502 mit Gerste | 4445 nach Budapest |
| 6543 mit Hirse | 4009 nach Budapest |

Ungarische Fluss- und See-Schiffahrts-A.-G.

Oktober abgegangen:

| Nr. | Mztr. |
|--------------------|----------------------|
| 14. 640 mit Weizen | 3243 nach Regensburg |
| 14. 628 mit Hafer | 755 nach Regensburg |
| 14. 628 mit Weizen | 3001 nach Regensburg |

Wasserstand.

Vom 11. bis 17. Oktober 1903.
In Centimeter.

| Pegelstand: | D a t u m | | | | | | |
|--------------------|-----------|-----|-----|-----|-----|-----|-----|
| | 11. | 12. | 13. | 14. | 15. | 16. | 17. |
| ORSOVA | 100 | 94 | 88 | 88 | 84 | 84 | 89 |
| EISERN-THOR | 50 | 47 | 44 | 44 | 42 | 42 | 55 |



Richters Liniment. Capsici comp.
Unfer-Bain-Expeller
ist ein altbewährtes Hausmittel, welches seit mehr als 34 Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus und Entzündungen** angewendet wird.
Warnung. Minderwertigen Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke **Unfer** und dem Namen **Richter** an. — Zum Preise von 80 h., K. 1.40 und K. 2.— vorrätig in fast allen Apotheken: Haupt-Depot bei **Josef von Török**, Apotheker in **Budapest**.
J. v. Richter & Cie., t. u. t. Hofl.



! Zu verkaufen !
Ein
*** Schwimmbad ***
nebst circa 20 Cabinen ist in **Titel** an der **Theiss** billigt unter der Hand zu verkaufen.
Näheres in der Redaktion.

Besonderes Glück bei Török!
Unübertroffen

ist das Glück, welches unsere Hauptcollecte begünstigt. Schon mehr als **12 Millionen Kronen Gewinne** haben wir in kurzer Zeit an unsere werthen Kunden ausbezahlt; allein in den letzten 5 Monaten

die **drei allergrössten Gewinne**, und zwar:
die grosse Prämie von **605.000 Kronen** auf Nr. **57080**
100.000 „ auf Nr. **74366**
90.000 „ auf Nr. **109780**

und ausser diesen noch viele andere grosse Gewinne.
Wir empfehlen daher, sich bei der chancenreichsten Klassenlotterie der Welt zu betheiligen. — In der kommenden 13. Ungar. Klassen-Lotterie werden wieder von

110.000 Loosen 55.000

mit Geld-Gewinnen gezogen, und zwar wird im Ganzen die enorme Summe von **14 Millionen 459.000 Kronen** in ca. 5 Monaten verloost.

Der grösste Gewinn beträgt im glücklichsten Falle:
1.000.000 Kronen.
Speziell 1 Prämie mit **600.000**, 1 Gewinn à **400.000**,
1 à **200.000**, 2 à **100.000**, 1 à **90.000**, 2 à **80.000**,
1 à **70.000**, 2 à **60.000**, 1 à **50.000**,
1 à **40.000**, 5 à **30.000**, 3 à **25.000**, 8 à **20.000**,
8 à **15.000**, 36 à **10.000**, und noch viele andere;
zusammen **55.000 Gewinne** und Prämie im Betrage von **Kronen 14.459.000.**

Die planmässige Einlage der Originalloose I. Classe beträgt:
Für $\frac{1}{8}$ Originalloos Fl. —.75, oder Kronen 1.50, für $\frac{1}{4}$ Originalloos Fl. 1.50, oder Kronen 3.—
und werden dieselben gegen **Nachnahme** oder **vorherige Einsendung** des Betrages versandt. Amtliche Pläne gratis. Aufträge auf Originalloose bitten wir bis zum **26. Oktober d. J.** vertrauensvoll direct an uns einzusenden.

A. TÖRÖK & Co.

Grösstes Klassenlotterie-Geschäft Ungarns.
BUDAPEST. Klassenlotterie-Abtheilungen unserer Hauptcollectur:
Centrale: **Theresienring 46/a.** I. Filiale: **Waltznerring 4/a.**
II. Filiale: **Museumring 11/a.** III. Filiale: **Elisabethring 54/a.**

Bestellbrief zum Abschneiden. Herren **A. TÖRÖK & Co., Hauptcollecteure, Budapest.**
Ersuche um Zusendung von Original-Loos I. Classe der königl. ung. priv. Klassenlotterie nebst amtlichen Plan.
Der Betrag von Kronen } ist per Nachnahme zu erheben } Was nicht gewünscht }
} folgt durch Postanweisung } bitten zu durchstreichen.
Genauere Adresse:



Jeder Käufer dieser Waare ist berechtigt, sie (in Originalverpackung) von der genannten Anstalt (Wien IX.) kostenfrei untersuchen zu lassen.

Die erste Triester Cognac-Destillerie von Camis & Stock in Barola bei Triest empfiehlt inländischen

Medicinal-Cognac

nach französischem System unter Kontrollverschluss der Versuchsanstalt des allgemeinen österr. Apothekervereines in Wien.

$\frac{1}{2}$ Flasche K. 5.—, $\frac{1}{4}$ Flasche K. 2-60.

Zu haben in **Orsova** bei den Herren: **Moritz Scheinberger, Stefan Rohrer und Ferdinand Kick.**

Jeder Käufer dieser Waare ist berechtigt, sie (in Originalverpackung) von der genannten Anstalt (Wien IX.) kostenfrei untersuchen zu lassen.

Neu!

Chemische Kontrolle der vom hohen k. k. Ministerium des Innern genehmigten Untersuchungs- und Genussmittel Wien, IX., Spitalgasse 31.

Neu!